

Dialog für Radio Baraka in Kankan

Datum: Montag, 17. Februar 2025, 14:00 Uhr

Autorin: Martine Clémot (+224-1608475097)

Journalist:

Website: <https://www.schule-fodecariah.de/verein.php?lang=fr>

Frage 1: Da Entwicklungsprojekte meist auf die Hauptstadt oder bis Kindia beschränkt sind, warum sind Sie in diese Region gekommen?

Antwort:

Es ist eine persönliche Geschichte. Mein Mann, Mamoudou Keita, ein Deutsch-Guineer, zeigte mir 2005 – also vor 20 Jahren – sein Heimatdorf. Damals, unter der Militärdiktatur von Lansana Conté, war ich schockiert, Fodécariah zu sehen: ein Dorf mit 12.800 Einwohnern, nur 60 km von Kankan entfernt auf dem Weg nach Siguiri, völlig sich selbst überlassen, mit nur einer funktionierenden Wasserpumpe.

An einem besonders heißen März-Nachmittag, im Schatten der Mangobäume, vertrauten mir eine Handvoll Lehrer und der Elternverein (APEAE) der Grundschule – die einzigen, die Französisch sprachen – ihre dringendsten Bedürfnisse an. Nachdem wir etwa zehn Punkte auflisteten, ließ ich sie Prioritäten setzen. Neben dem Mangel an Trinkwasser war ihr zweites Hauptanliegen: Perspektiven für die Jugend. Als Psychologie-Absolventin und Lernexpertin fühlte ich mich angesprochen. Ohne Versprechungen zu machen, schwor ich mir, Lösungen zu finden.

Nach zwei Jahren vergeblicher Anfragen bei großen NGOs blieb mir nur, selbst eine Organisation zu gründen. An einem Silvesterabend 2007 beschlossen wir mit Freunden, die NGO *Bildungsförderung in Oberguinea* mit den erforderlichen sieben Unterschriften ins Leben zu rufen.

2008 verbrachte ich sechs Monate mit administrativen Schritten und der Formulierung unserer Statuten, um den Status „*gemeinnützig*“ zu erhalten – entscheidend, damit Spender ihre Zuwendungen in Deutschland steuerlich absetzen können. Kurz vor Weihnachten erhielt ich zufällig 6.000 € von SAP, meinem Arbeitgeber, sowie 3.800 € private Spenden. Damit starteten wir unser erstes Projekt: eine dreiräumige Bibliothek für 100 Millionen GNF.

Frage 2: Angesichts der heute sichtbaren Infrastrukturen fragt man sich: Wie haben Sie das geschafft?

Antwort:

Es war nicht einfach. Wir brauchten viel Ausdauer, um das Vertrauen privater und staatlicher Organisationen sowie deutscher Regionalstiftungen zu gewinnen. Erst als unsere Bibliothek mit über 6.000 Büchern stand, nahmen Mitglieder uns ernst und engagierten sich. Unsere Verein arbeitet zu 100 % ehrenamtlich – jede Spende fließt direkt in Projekte.

Nach einer Absage 2010 erhielten wir 2011 12.500 € von einer Regionalorganisation für drei Klassenzimmer eines Collège. Mit Hilfe einer Freundin, die beim deutschen Entwicklungsministerium (BMZ) antrage, finanzierten wir schließlich ein Collège mit acht Räumen, Büro, Toiletten und einem Brunnen (48.000 €).

Schrittweise bauten wir:

- Eine Schulkantine für 500 Plätze (42.000 €, 2014–2015)
- Ein Lycée mit sechs Klassen und Latrinen (43.000 €, 2015–2016)

2017 wagten wir uns an ein Computerzentrum (96.000 €) mit 30 gebrauchten Lenovo-Laptops (Ubuntu, französische Tastaturen), Solarstrom und Open-Source-Software. Trotz BMZ-Bedenken („IT-Projekte scheitern oft an Viren oder Strommangel“) überzeugte unser Konzept. Heute ist das Zentrum das Herz der Schule – Jugendliche nutzen es freiwillig nach dem Unterricht!

Trotz wachsender Neiddebatten und Korruptionsversuche (zwei Projektleiter wurden entlassen) bauten wir weiter:

- Ein Jugendhaus mit Spielplatz (75.000 €, 2020)
- Eine Grundschule in Dalaba (97.000 €, 2023) mit Solar-Toiletten und Spielgeräten
- Aktuell entsteht ein Gesundheitsposten in Balimana (74.000 €, Fertigstellung August 2025).

Gesamtinvestition: Fast 500.000 € (ca. 5 Mrd. GNF).

Frage 3: Nach all diesen Schul-, Freizeit- und medizinischen Infrastrukturen – was planen Sie jetzt?

Antwort:

Wir könnten sagen: *Mission erfüllt!* Doch die globalen Umbrüche – Covid, Ukraine-Krieg, 30 % Inflation in Europa – verringern Spenden. Deutschlands Entwicklungsetat halbierte sich, Afrika-Hilfen brachen ein.

Doch die Jugend Guineas steht vor neuen Herausforderungen: Die Invasion US-amerikanischer und chinesischer KI revolutioniert selbst Klassenzimmer. Unser Fokus liegt nun auf:

1. **Lernmethoden:** Selbstverantwortliches, lebenslanges Lernen mit innovativen Didaktiken.
2. **Bewertung:** Motivierende, wertschätzende Evaluation für kritische, kreative Bürger.
3. **KI-Nutzung:** Statt dystopischer Debatten über „Humanoide Roboter“ müssen wir JETZT lernen, diese Werkzeuge klug einzusetzen – für Klimaschutz, faire Wirtschaftssysteme oder Heilung von Krankheiten (Krebs, Demenz, Autoimmunleiden).

Unsere Aufgabe: Sensibilisierung für *Simandou 2040* und kollektives Handeln. Die Jugend muss verstehen, dass Wissensrevolutionen nicht Eliten bereichern, sondern Lösungen für unseren *einen* Planeten bringen müssen – für Menschen, Tiere und Natur.